

Mario Urlaß

Baustelle Kunstunterricht

Kunstunterricht selbst ist eine Art „Dauerbaustelle“. Dauerbaustelle als Metapher für ein Projekt, das ständige Erweiterungen und Veränderungen erfährt. Die zum Teil unvorhersehbare Form des Wachstums in Lehr- und Lernprozessen erfordert Neustrukturierungen und Umbauarbeiten. Das Künstlerische selbst erweist sich dabei als wesentliche Basis, um diese permanenten Umbauprozesse voranzutreiben. „Baustelle“ ist zugleich bedeutsames Themenfeld aus der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern, bietet Potenziale, um in künstlerischer Bildung Zustände des persönlichen Ausdrucks, der Aneignung von Wissen und Erfahrungen auszuloten, Lernende zum Forschen, Entdecken, Erweitern ihrer eigenen Denkräume, zum Suchen, Fragen, Probieren anzuregen. Die Baustelle provoziert Neugier und Staunen, kann zum Schauplatz interdisziplinärer Zugriffsweisen, rezeptiver und produktiver Auseinandersetzung, zur Quelle von Erkenntnissen, assoziativer Verknüpfungen und künstlerischer Transformation werden. So wie sich eine Baustelle mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten wandelt, so verändern sich auch im Verlauf der Auseinandersetzung im Unterricht, im Pendeln zwischen Arbeit und Spiel, künstlerische Zugriffsweisen. Modellhaft soll anhand eines künstlerischen Projekts „Baustelle“, realisiert in einer ersten Grundschulklasse, dargestellt werden, was spezifische Ziele, Merkmale und Methoden künstlerischer Bildung beschreibt. Welche Produktionsfaktoren machen künstlerische Kunstpädagogik aus? Welche Baupläne, Bauanleitungen und Unterrichtsbausteine sind dabei möglicherweise von Relevanz? Wie steht es um die Baustelle des Selbst? Diesen Fragen soll in Vortrag und Session nachgegangen werden.